

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 68 (1990)
Heft: 5/6

Artikel: Leidfaden der Mykologik : eine X-teilige Serie für progressive Anfänger :
15. Folge : Seitlinge = Problèmes de mycologie (15) : les pleurotes
Autor: Baumgartner, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-936411>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leidfaden der Mykologik

Eine X-teilige Serie für progressive Anfänger

15. Folge: Seitlinge

Vor einiger Zeit fand ich an einem liegenden Baumstamm eine grössere Gruppe mittelgrosser Pilze, die makroskopisch betrachtet zu den Seitlingen (*Pleurotus*) zu gehören schienen. Im entsprechenden Kapitel des «Moser» gab es jedoch keine Art, auf die mein Fund gepasst hätte. Nun beschloss ich, ausnahmsweise (wer hat das schon nötig?) die Gattungsschlüssel zu konsultieren, wo ich schliesslich zur Gattung *Hohenbuehelia* gelangte; dort war dann auch mein Pilz zu finden — *H. atrocoerulea*.

Bei dieser Gelegenheit wurde mir (wieder) bewusst, dass es eigentlich recht viele Gattungen gibt, die Arten mit Seitlingscharakter enthalten, und dass die klassische Definition für Seitlinge — fleischige, hell-sporige Blätterpilze mit exzentrischem, seitlichem oder fehlendem Stiel und ganzrandigen Lamellen — für die Gattung im heutigen, engeren Sinn (*Pleurotus*) nur noch bedingt anwendbar ist.

Schon bezüglich Stielansatz präsentieren sich die Seitlinge (*Pleurotus*) nicht immer so, wie ihr Name verspricht. Bei *Pl. eryngii* ist der Stiel meist mehr oder weniger zentral, bei *Pl. cornucopiae* häufig und bei anderen Arten gelegentlich (besonders wenn sie auf der Schnittfläche von Baumstrünken wachsen). Typisch sind aber die deutlich bis stark herablaufenden Lamellen, die gegen unten oft mehr oder weniger aderig auslaufen und sich dort z. T. verästeln oder netzartig verbunden sind.

Auch der Begriff fleischig ist ziemlich dehnbar. Wenn man darunter «weichfleischig» versteht, so trifft das bei den meisten *Pleurotus*-Arten nur für relativ junge Exemplare zu; mit zunehmendem Alter (*Pl. dryinus* schon sehr bald) werden sie mehr oder weniger zäh. Andererseits findet man einigermaßen fleischige «Seitlinge» auch in andern Gattungen; von den grösseren wären zu nennen (alle früher unter *Pleurotus* geführt):

- *Panellus serotinus*: Hut mit Olivtönen, Stiel ockergelb, kurz, seitlich;
- *Phyllotopsis nidulans*: Frk. (bes. Lamellen) mit Orangetönen, ungestielt, seitlich ansitzend;
- *Pleurocybella porrigens*: Frk. weisslich, ungestielt, seitlich ansitzend;
- *Lyophyllum ulmarium* (der einzige Holzbewohner seiner Gattung): Hut hellocker bis graubraun, Lamellen kaum herablaufend, Stiel exzentrisch.

Noch eine Bemerkung zu *Pleurotus*: Die im «Moser» aufgeführten *Pl. salignus* und *Pl. columbinus* sind wohl nur Standortformen bzw. Farbvarianten von *Pl. ostreatus*; jedenfalls sind sie mikroskopisch nicht signifikant verschieden, und eine Auftrennung allein aufgrund von z. T. recht geringen (und vielleicht substratbedingten) Farbunterschieden erscheint kaum berechtigt.

Nahe verwandt mit *Pleurotus* sind die Knäuelinge (*Panus*) und Sägeblättlinge (*Lentinus*). Sie unterscheiden sich von *Pleurotus* vor allem durch das zähere Fleisch, das im Alter eher vertrocknet als verfault; die meisten Arten haben zudem fein bis grob gesägte Lamellenschneiden. Ein Grenzfall ist der Buchenknäueling (*Panus conchatus*), der mit seinen ganzrandigen Lamellen und den jung etwas violettlich angehauchten, relativ fleischigen Hüten gelegentlich mit dem Austerseitling verwechselt (und in diesem Glauben auch gegessen!) wird. Im übrigen gibt es auch hier gewisse «überlieferte» Unstimmigkeiten. So werden z. B. diese beiden Gattungen allgemein zu den Seitlingen (im weiteren Sinn) gerechnet bzw. mit ihnen zusammen aufgeschlüsselt; sie bilden aber oft (einzelne Arten mehrheitlich) ziemlich zentralgestielte Formen aus. Auch das häufig angegebene Trennungsmerkmal — *Panus* mit ganzrandigen, *Lentinus* mit gesägten Lamellenschneiden — stimmt nur teilweise, jedenfalls wenn man sich an die Einteilung im «Moser» hält. Dort ist übrigens der diesbezügliche Hinweis (für *Panus*) in der 4. Auflage (S. 31 und 56) — «Lamellenschneiden meist nicht gesägt» — in der 5. Auflage auf S. 56 in «meist fein gesägt» abgeändert worden, wobei aber auf S. 31 die alte Formulierung geblieben ist.

Im weiteren sind sich nicht alle Mykologen über die Trennlinie zwischen *Panus* und *Lentinus* einig. So werden die im «Moser» als *Panus suavissimus* und *P. tigrinus* geführten Arten oft zu *Lentinus* gestellt; z. T. werden die beiden Gattungen auch vereinigt — m. E. die vernünftigste Lösung, denn auch mikroskopisch lassen sie sich kaum eindeutig trennen.

Seitlingscharakter haben ferner die meisten Arten der Gattungen *Panellus* und *Lentinellus*, deren Namen zwar von *Panus* und *Lentinus* abgeleitet sind (wohl weil sie ursprünglich von diesen im wesentlichen wegen der amyloiden Sporen abgetrennt wurden), die aber sonst in der modernen Systematik ganz andere Stellungen einnehmen. *Panus* und *Lentinus* (sowie *Pleurotus* und *Phyllotopsis*) werden heute zur Verwandtschaft der Gattung *Polyporus* gezählt und damit der Familie *Polyporaceae* (Ordnung *Polyporales*) zugeordnet; es sind also — etwas paradox ausgedrückt — Porlinge mit Lamellen. *Panellus* dagegen ist eine «echte» Blätterpilzgattung der Ordnung *Agaricales*.

Schwierigkeiten bereitet andererseits offenbar die systematische Eingliederung von *Lentinellus*. Im «Moser» ist diese Gattung (zusammen mit *Schizophyllum*) in einem Anhang aufgeführt mit dem Hinweis «Poriale Gattungen mit lamelligem Hymenophor»; andere Mykologen stellen *Lentinellus* in die Familie *Auriscalpiaceae*, die aber zur Kategorie der Stachelpilze gehört...

Die meisten Seitlinge (im weiteren Sinne) wachsen als Saprophyten an totem Holz oder sonstigen Pflanzenresten. Nur in der Gattung *Hohenbuehelia* gibt es einige wenige Erdbewohner, die aber allgemein recht selten zu sein scheinen; am ehesten kann man gelegentlich dem «Erdmuschelung» (*H. geogenia*) begegnen. In diesem Zusammenhang muss erwähnt werden, dass auch typische Holzpilze (im wesentlichen gestielte Arten) manchmal (scheinbar) auf dem Boden zu finden sind, z. B. wenn sie unterirdischen Wurzeln oder vergrabenen Holzstücken entspringen; einige Arten — wie der Hallimasch — bilden zudem dicke Myzelstränge (Rhizomorphen) aus, die sich durch den Boden winden und dann meterweit vom Wirtsbaum entfernt Fruchtkörper entwickeln.

Zu den hellsporigen Blätterpilzen mit Seitlingscharakter können noch der einzige auf Holz wachsende Trichterling (*Clitocybe lignatilis*) und der Adernseitling (*Rhodotus palmatus*) gezählt werden, sowie verschiedene meist sehr kleine Arten der Gattungen *Leptoglossum*, *Pleurotellus*, *Resupinatus* und *Tectella* (ohne Anspruch auf Vollständigkeit).

Bei den Braunspörern sind seitlingsartige Pilze weniger zahlreich vertreten. Die meisten davon gehören zur Gattung der Stummelfüsschen (*Crepidotus*), mit aber vorwiegend ziemlich kleinen und oft nur schwer trennbaren Arten. Grössere Exemplare bilden im wesentlichen nur der «Samtfusskrempling» (*Paxillus atrotomentosus*) und der «Muschelkrempling» (*Paxillus panuoides*).

Seitlingsartige Pilze sind als vorwiegend holzbewohnende Saprophyten gegenüber den Bodenpilzen etwas weniger von den klimatischen Verhältnissen abhängig, da in ihrem Substrat zumindest meist genügend Feuchtigkeit vorhanden ist. Manchen davon kann man deshalb auch in Trockenperioden begegnen, einigen zudem noch bis spät in den Herbst hinein oder sogar in milden Wintermonaten. Wer dabei auf eine Mahlzeit hofft, wird allerdings selten auf seine Rechnung kommen. Abgesehen vom angeblich sehr schmackhaften (aber in unseren Regionen kaum anzutreffenden) *Pleurotus eryngii* kann höchstens noch der «Austernseitling» zu den Speisepilzen gezählt werden, aber auch dieser mit Einschränkung — im Sinne von H. Jahn (Pilze rundum, 1949): «... aber etwas zäh, daher nur junge Hüte sammeln und die Pilze fein zerkleinern». In gewissen Pilzbüchern werden allerdings noch andere Arten als «geniessbar» bezeichnet — ein Ausdruck, der zwar mit dem Wort «Genuss» verwandt ist, jedoch in der Pilzterminologie kaum in diesem Sinne verstanden wird...

Heinz Baumgartner, Wettsteinallee 147, 4058 Basel

Problèmes de mycologie (15)

Les Pleurotes

Il y a quelque temps j'ai trouvé, fixés à une branche tombée, un groupe assez abondant de champignons de taille moyenne qui, d'après leur aspect macroscopique, devaient être des Pleurotes. En feuilletant le «Moser» au chapitre *Pleurotus*, je ne trouvai aucune espèce correspondant à ma récolte. Je décidai alors — est-ce encore nécessaire? — de consulter d'abord la clé des genres, ce qui me conduisit non pas à *Pleurotus*, mais à *Hohenbuehelia* et dans ce genre, j'ai déterminé ma trouvaille: *H. atrocoerulea*.

J'ai réalisé à cette occasion qu'en fait il existe un nombre respectable de genres contenant des espèces à caractères pleurotoïdes; la définition classique des Pleurotes — Agaricales charnues, à sporée claire, à

lames uniment margées et à pied excentrique, latéral ou nul — ne convient actuellement qu'en partie au genre *Pleurotus* au sens strict.

Et d'abord, dans le genre *Pleurotus*, le pied n'est pas toujours fixé au chapeau selon la signification de ce nom (du grec «pleuron», le flanc, le côté). Par exemple, le pied de *P. eryngii* (Pleurote du panicaut) est généralement plus ou moins central; il l'est aussi souvent chez *P. cornucopiae* (Pleurote corne d'abondance), et occasionnellement chez d'autres espèces, surtout si elles viennent sur la tranche des souches. Ce qui, par contre, est typique, ce sont les lames nettement à longuement décurrentes, souvent plus ou moins veinées vers la base où elles paraissent ramifiées à réticulées.

Dire que les Pleurotes sont charnus est une affirmation discutable. Si cet adjectif signifie «à chair tendre», cela n'est vrai, chez la plupart des *Pleurotus*, que pour des sujets relativement jeunes; avec l'âge — déjà très tôt chez *P. dryinus* (Pleurote du chêne) — la chair devient plus ou moins coriace.

D'autre part, on trouve des «Pleurotes» assez charnus chez d'autres genres, tous rapportés autrefois au genre *Pleurotus*:

- *Panellus serotinus*, à chapeau montrant des tonalités olivâtres à pied court, latéral et jaune orangé;
- *Phyllotopsis nidulans*, non stipité, dimidié, à belle couleur orangée surtout dans des lames;
- *Pleurocybella porrigens*, non stipité, dimidié, blanchâtre;
- *Lyophyllum ulmarium*, seul épixyle du genre, à stipe excentré, à lames à peine décurrentes, à chapeau ocre clair à gris brun.

Une remarque encore au sujet des *Pleurotus*: Les deux «espèces» *P. salignus* et *P. columbinus* sont probablement des formes locales ou des variantes colorées de *P. ostreatus*; en tout cas, elles ne diffèrent pas les unes des autres microscopiquement et une séparation basée uniquement sur des variations de couleurs parfois bien minimales et peut-être causées par les différences de substrat ne se justifie guère.

Proches des *Pleurotus* sont les *Panus* et *Lentinus*: ces deux genres s'en différencient avant tout par leur chair plus coriace qui, avec l'âge, tend à sécher plutôt qu'à pourrir; la plupart des espèces présentent, de plus, une arête de lames crénelée à grossièrement denticulée. *Panus conchatus* (*Panus* en éventail) est un cas limite: l'arête des lames est unie et ses chapeaux relativement charnus teintés de violet dans le jeune âge amènent les amateurs à confondre cette espèce avec des Pleurotes coquille d'huître ... et à la consommer comme telle! D'ailleurs, des inexactitudes nous sont livrées dans la littérature. En général, par exemple, les deux genres *Panus* et *Lentinus* apparaissent dans des clés sous le titre général de Pleurote, au sens large; pourtant, il arrive souvent — très souvent chez certaines espèces — qu'on en trouve des formes à pied plus ou moins central. *Panus* et *Lentinus* se distinguent par l'arête des lames, unie pour les *Panus*, denticulée pour les *Lentinus*; demi-vérité, du moins si l'on s'en tient à la classification proposée par Moser: l'indication «Arête des lames, en général, non denticulée», figurant dans la 4^e édition (pp. 31 et 56), a été changée en «généralement finement denticulée» dans la 5^e édition, à la page 56, mais l'ancienne indication a été maintenue à la page 31...

Ajoutons que tous les mycologues ne sont pas unanimes à admettre la séparation des genres *Panus* et *Lentinus*. Par exemple, *Panus suavissimus* et *Panus tigrinus* (Moser) sont souvent rapportés ailleurs au genre *Lentinus*; on trouve des auteurs qui réunissent les deux genres en un seul; à mon avis, c'est une solution intelligente, car ils ne sont guère séparables de manière évidente au niveau de la microscopie.

La plupart des espèces des genres *Panellus* et *Lentinellus* possèdent aussi les caractères des Pleurotes. Les deux noms dérivent évidemment de *Panus* et *Lentinus* et ont été créés pour des espèces amyloïdes mais dans la Systématique moderne ces espèces sont classées tout différemment. *Panus* et *Lentinus*, comme aussi *Pleurotus* et *Phyllotopsis* sont aujourd'hui considérées comme voisins du genre *Polyporus*, de sorte que ces genres sont classés dans la famille des *Polyporaceae* et dans l'ordre des *Polyporales*: paradoxalement, ce sont des «Polypores lamellés». Par contre, *Panellus* est un genre «vrai» de l'ordre des *Agaricales*. D'autre part, le genre *Lentinellus* prête aussi à controverses: Moser le classe, en annexe, comme le genre *Schizophyllum*, sous le titre «Poriales à hyménophore lamellé»; mais d'autres mycologues classent *Lentinellus* dans la famille des *Auriscalpiaceae* et cette famille est une représentante des Hydnes (Hyménium à aiguillons)...

La plupart des Pleurotes, au sens large, sont des saprophytes du bois mort ou d'autres plantes mortes. C'est

seulement dans le genre *Hohenbuehelia* qu'on trouve quelques rares espèces terrestres, lesquelles semblent du reste assez rares; occasionnellement on trouvera peut-être le Pleurote terrestre (*H. geogenia*). Dans ce contexte, il faut préciser que des champignons typiquement épixyles, essentiellement des espèces stipitées, peuvent aussi être (apparemment) terrestres, par exemple lorsque leur mycélium se développe sur des racines ou sur des brindilles enfouies; certaines espèces, telle l'Armillaire couleur de miel, développent de remarquables mycorhizes — rhizomorphes — particulièrement longues; de cette façon, des carpophores apparaissent à plusieurs mètres de distance de l'arbre nourricier.

Parmi les Agaricales à sporée claire et à caractères de Pleurotes, on peut citer le seul Clitocybe venant sur bois: *C. lignatilis*, et aussi *Rhodotus palmatus*, comme enfin des espèces généralement de petite taille appartenant aux genres *Leptoglossum*, *Pleurotellus*, *Resupinatus* et *Tectella* (peut-être d'autres encore). On compte moins de champignons à pied latéral parmi les scotosporés. La plupart d'entre eux appartiennent au genre *Crepidotus* dont les espèces sont généralement de petite taille et souvent assez difficiles à déterminer. Les grandes espèces se résument en fait aux deux espèces: *Paxillus atrotomentosus* (Paxille à pied noir) et *Paxillus panuoides* (P. en conque).

En résumé, les champignons pleurotoïdes sont avant tout des épixyles saprophytes et ils sont un peu moins dépendants des conditions climatiques que les champignons terrestres, puisque la plupart du temps ils trouvent suffisamment d'humidité dans leur substrat. On peut donc en trouver des représentants même en période de sécheresse, et certains tard en automne, voire durant les mois d'hiver où la température est relativement douce. Pour la cuisine, l'espoir est très réduit. A l'exception du *Pleurotus eryngii*, fort rare dans nos régions, seul le Pleurote coquille d'huître peut être déclaré comestible et encore ... H. Jahn («Pilze rundum» 1949) dit de lui qu'il est «un peu coriace; ne récolter que de jeunes chapeaux et les débiter en fines lamelles». D'autres espèces des genres ci-dessus sont déclarés «comestibles» par certains auteurs ... mais il y a une marge non négligeable entre «comestible» et «savoureux».

H. Baumgartner, Wettsteinallee 147, 4058 Basel

(Traduction: F. Brunelli)

Limacella illinita (Fr.) Murr. (*Lepiota illinita* [Fr.] Qué.)

- Cappello:** 2—8—(10) cm, inizialmente subsferico o campanulato con margine ricurvo, poi irregolarmente ondulato e ampiamente umbonato, poco carnoso, molle e abbastanza elastico, dapprima oca-brunastro, color dattero, successivamente bianco latte, negli esemplari vecchi di nuovo un po' ocraceo a chiazze; superficie ricoperta di uno spesso glutine trasparente estremamente viscido e vischioso; margine acuto, inizialmente involuto, poi disteso, non striato, ma talvolta grinzoso; cute leggermente debordante.
- Lamelle:** Non fitte (8—10 per cm a 1 cm dal bordo), sinuose e un po' panciute, larghe 4—5 mm, libere, molli, bianche, frammiste a parecchie lamellule; filo intero o leggermente eroso. Sporata bianca.
- Gambo:** 5—12 × 0,6—1 cm subcilindrico o regolarmente ingrossato verso il basso, fibroso, fragile, pieno, poi fistoloso-cavo, bianco o un po' macchiato di bruno, quasi totalmente ricoperto di velo glutinoso molto viscido che forma talvolta un anello evanescente.
- Carne:** Scarsa, piuttosto fragile anche se elastica, bianca, leggermente imbrunente; odore e sapore piuttosto deboli, di farina.
- Microscopia:** Spore 4,5—5,5—(6) × 4—4,5—(5) μm (media di 15 misurazioni, sul secco, in Congo ammoniacale: 4,73—5,53 × 3,97—4,54 μm; Q=1,21±0,09), ampiamente ellissoidali, da lisce a finemente asperulate, con una o due gocce oleose. Basidi tetrasporici, cistidi assenti.
- Habitat:** Gli esemplari fotografati e descritti provengono da un bosco di conifere di fondovalle (*Pinus silvestris*, *Picea excelsa*), con scarse latifoglie (*Populus tremula*, *Betula verrucosa*, *Alnus glutinosa*): la ben nota «Piantagione» nei pressi di Malvaglia (TI), 300 m s. m., 17.10.87, (exs.: LUG F4730). Secondo la letteratura cresce da luglio a ottobre